

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 29. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Der Wortlaut der offiziellen Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli. Auf Grund allerhöchster Entschlieung Seiner K. und K. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die K. serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung lautet:

Da die K. serbische Regierung die Note, welche ihr vom österr.-ung. Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die K. und K. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Gen. Der österr.-ung. Minister des Auswärtigen Graf Berchtold.

Nun stehen die Zeichen des Weltenbarometers auf Sturm. Wechselnd, wie das Kriegsglück selbst, waren auch die Nachrichten über den Stand der Dinge in Oesterreich-Serbien-Rußland und nur, als der englische Staatssekretär vorgestern nachmittag seine vermittelnden Anregungen bekannt machte, ging ein vertrauensvolles Aufatmen durch die Welt, weil sie glaubte, hier noch in letzter Stunde einen Lichtschimmer begrüßen zu dürfen. Greys Vorschlag hat jetzt nur noch Wert mit Bezug auf Rußland, das durch die Vorstellungen der Großmächte noch daran gehindert werden kann, Serbenschützer zu sein und mit den Waffen für Serbien einzutreten. Dagegen vermochte der gutgemeinte Vorschlag Englands nichts mehr zwischen den direkt beteiligten Staaten auszurichten. Oesterreich hat jetzt das Schwert gezogen und seine scheinbare Zauderpolitik seit Ablauf des Ultimatum hatte keinen andern Zweck, als seine militärischen Vorbereitungen an der Grenze auf das bestmögliche zu vervollkommen, um mit Wucht und Macht loszuschlagen zu können.

Die eisernen Würfel rollen jetzt unaufhaltbar. Wir sagen trotz der Furchtbarkeit dessen, was die Worte enthalten: Es ist gut so. Einmal mußte Oesterreich mit Serbien blutige Abrechnung halten und die Lage für den Dreibund ist heute günstiger, als morgen. Denn, gesetzt den Fall, daß eine friedliche Beilegung der österreichisch-serbischen Krise für diesmal noch ermöglicht worden wäre, dann hätten Frankreich und Rußland früher oder später, nachdem sie die heute in ihren Armeen, bezw. ihrem Lande bestehenden Unvollkommenheiten und Widerstände behoben und gedämpft, und dadurch erstarkt wären, die Kriegsfaßel auf irgend eine Weise entzündet. Wir vom Dreibund brauchen heute weniger als jeden Krieg zu fürchten. Weder militärisch noch wirtschaftlich. Und, wenn es schon sein soll, dann doch besser sofort, damit endlich einmal das ewige Hangen und Bangen ein Ende nehme. Zweifellos wäre es für das moralische Ansehen von Oesterreich von außerordentlicher Bedeutung, wenn es seinen Feldzug mit einem großen Sieg eröffnen könnte und dadurch vor allem Rußland und die Russenfreunde vor dem Eingreifen warnen würde. Oesterreichs Waffen Sieg! Das ist unser Wunsch.

Gestern abend meldeten wir kurz den wesentlichen Inhalt oben abgedruckter Kriegserklärung durch Sonderausgaben, desgl. die Nachricht, daß in Berlin in zuständigen Kreisen statt einer Konferenz, wie Eng-

land sie vorschlug, das fortlaufende diplomatische Einwirken der nicht beteiligten Mächte auf die Beteiligten für aussichtsreicher gehalten wird.

Was heute vormittag an neuen Nachrichten einging, folgt hier:

Der Kriegsschauplatz.

Der Kriegsschauplatz, wie ihn Serbien bieten wird, besteht in der Hauptsache aus mäßig hohem Gebirgsland mit vielen kleineren und größeren Flüssen und entsprechenden Tälern und kleineren Ebenen. Ein Blick in die Karte zeigt, daß für einen militärischen Spaziergang, für ein abgekürztes, einheitlich umfassendes Operieren, Angreifen und Niederkämpfen wenig günstiges Gelände vorhanden ist. Da außerdem mit einem energischen und schließlich rabiaten Widerstande sowohl im Rahmen der serbischen Feldheerorganisation wie im Kleinkriege besonders in der rauhen Schumdscha (Zentralserbien) mit seiner tapferen Bevölkerung zu rechnen sein wird, so stehen bei längerer Dauer in dieser Abrechnung mit dem heutigen Serbien mehr Schwierigkeiten in Aussicht, als im allgemeinen vermutet wird.

Militärische Operationen.

Wien, 28. Juli. Die Militärische Rundschau meldet: Die im Raum bei Senendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Moravatal vermutlich gegen Svilajna abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter der Landsturm. Die Truppenansammlungen bei Valjevo und Kijce dauern fort. An der Drina bei Leschnic und südlich bei Bajina Basta stehen Freiwilligenabteilungen außer regulären Truppen. Die neu formierten Divisionen in Novibazar sind über Sjenica an den Lim vormarschiert. In der Gegend bei Prjepolje steht eine Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber weitere Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches bekannt. An einigen Orten errichten die Montenegriner Verschanzungen. Bei dieser Arbeit helfen hunderte von Frauen mit. Die Truppen, die in Neuserbien bei Jstip nächst der bulgarischen Grenze gestanden hatten, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flußdampfer und requirierte Handelsschiffe, die in Eile als Minenleger eingerichtet worden sind, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flußmündungen zu legen. Diese Versuche sind bisher völlig gescheitert. Einzelne serbische Militärsflieger unternahmen Erkundungsflüge längs der Grenze. In Pabgoriza ist ein hoher serbischer Generalstabsoffizier angekommen. Er hatte mit dem serbischen Kriegsminister eine Besprechung.

Nach einem Telegramm der „Rossischen Zeitung“ haben die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, begonnen. Serbische Freiwillige überschritten an mehreren Punkten den Fluß. Die österreichischen Truppen erwiderten das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Die Mobilmachung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts. Sie vollzieht sich überall glatt. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen beendet sein. Im serbischen Teil des früheren Sandschaks Nowibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Priboi am Limfluß, wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien stößt, vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Plewlje Fühlung nehmen. König Nikita scheidet mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoriza über.

Die mobilisierten österreichischen Korps.

Von den 16 Armeekorps Oesterreich-Ungarns sind folgende mobilisiert worden, die also den Krieg mit Serbien führen werden: die beiden böhmischen Korps (8. und 9.) in Prag und Josefstadt; das 3. Korps in Graz (Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland); das 13. Korps in Agram (Kroatien, Slavonien); das 15. Korps in Serajewo (Bosnien); das 16. Korps in Ragusa (Dalmatien und Herzegowina); das 4. und 7. Korps in Budapest und Temesvar (Ungarn). — Nicht mobilisiert sind hienach die 3 gegen Rußland gelegenen Korps: das 1. (Krakau), 10. (Przemysl) und 11. (Lemberg); ferner 3 anschließende, ungarische Korps: das 6. Korps (Kaschau), 12. Korps (Hermannstadt) und 5. Korps (Bresburg); endlich das 2. Korps (Wien) und das 14. Korps (Zinsbrud). Letzteres Korps bilden die uns nächstgelegenen Truppen in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, bis nach Linz.

Die allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Nach einer ergänzenden Mobilisierungsorder wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis 60. Lebensjahr einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Niß. Die Mobilisierung schreitet rasch vorwärts, doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen.

Das serbische Oberkommando

ist jetzt gebildet worden. Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz-Regent, als militärischer Berater des Kronprinzen und Chef des Generalstabs der Operationsarmee General Putnik.

Ein Vorschlag zur Eingrenzung des Krieges.

London, 28. Juli. Angesichts der heutigen Nachrichten schreibt die Westminster Gazette: Falls beispielsweise Oesterreich-Ungarn die Zustimmung erteilt, daß es weder serbisches Gebiet sich einverleiben, noch die Souveränität Serbiens auslösen wolle, und falls diese Zustimmung von den übrigen Mächten bestätigt würde, so sollte das genügen, um Rußlands Beunruhigung zu beschwichtigen und den Eindruck zu beseitigen, daß es auf Rußlands Einfluß abgesehen sei oder daß durch Oesterreich-Ungarns Vorgehen Rußlands Ansehen bedroht werden könnte.

Wie denkt Oesterreich über Greys Vorschlag?

Wien, 28. Juli. Die Erklärung Sir Edward Greys im Unterhause findet hier günstige Aufnahme, wie alle bisherigen Äußerungen dieses Oesterreich-Ungarn sehr gut gesinnten Staatsmannes. Sie verfolgen den Zweck, den Weltfrieden zu erhalten und da Greys Vorschlag auch dahin aufzufassen sei, daß eine Lokalisierung der Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erreicht werden sollte, so könne man dies hier nur mit Genugtuung begrüßen. Hinsichtlich des Passus in der Rede Greys betr. die Einstellung aller aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der vorgeschlagenen Konferenz gilt es als wahrscheinlich, daß der englische Vertreter mit diesem Ersuchen an die österr.-ungarische Regierung herantritt, doch fürchtet man, daß die Sache viel zu weit vorgeschritten ist, als daß die Operationen noch eingestellt werden könnten. Greys Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung der Idee einer Vermittelung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Prinzip günstig sei, bewege sich auf der Linie, die Deutschland verfolge, nämlich die Lokalisierung des Streites zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu erreichen. Es sei übrigens vorläufig kein Grund, anzunehmen, daß die Lokalisierung nicht gelingen sollte.

Russische Stimmen.

Petersburg, 27. Juli. Folgende amtliche Mitteilung ist veröffentlicht worden: Die zahlreichen patriotischen Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste, ruhige russische Politik in weiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß dieser Ausdruck der Volksgeföhle durchaus nicht eine Färbung von Mißgunst gegen Mächte annehmen wird, mit denen Rußland sich in Frieden befindet und mit denen es sich unveränderlich in Frieden zu befinden wünscht. Indem die Kaiserl. Regierung aus dem Aufschwung des Volksgeistes Kraft schöpft und ihre Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharret sie auf der Wacht für die Würde und die Interessen Rußlands.

Die Leitartikel mehrerer russischer Blätter spiegeln den günstigen Eindruck wider, welche die gestern von der Petersburger Tel.-Agentur verbreitete Mitteilung machte, daß der Text der österr.-ung. Note der deutschen Regierung vor der Uebergabe an Serbien völlig unbekannt gewesen und daß die Annahme, Deutschland, welches vor allem die Lokalisierung des Konfliktes wünsche, nehme eine drohende Haltung ein, nicht begründet sei.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 29. Juli 1914.

Calw während der Kriegsgefahr.

Die ersten Stunden, die uns gegenwärtig daran mahnen, daß Deutschlands waffenfähige Söhne, dem deutsch-österreichischen Bündnis getreu, unter Umständen ins Feld marschieren müssen, bewegen auch bei uns, wie überall in Schwaben und im Reiche, die Gemüter. Bei allen Gelegenheiten, vornehmlich am Markttag, liefert die österreichisch-serbische Gefahr den Gesprächsstoff und Alte und Junge, Gediente und Nichtgediente, tauschen ihre Ansichten und Meinungen, manchmal auch mit einem unnötig großen Aufwand an Stimmitteln, fleißig aus. Einig ist man sich selbstverständlich darin, daß wir Deutschen rüchhaltlos zu Oesterreich stehen, einig ist man sich auch unter der Jugend, daß gerade diejenigen unter ihr, die wieder zur Fahne müßten, mit entschiedener Entschlossenheit und unter Hintansetzung aller persönlichen und familiären Rücksichten dem Rufe von Kaiser und Reiche Folge leisteten, wenn die Verhältnisse es gebieten würden. Die Begeisterung für Oesterreich ist in besonderer und die Abneigung gegen die Serben ist auch in unserer Calwer Bevölkerung eine aufrichtige und einmütige. Wer Zeuge der Unterhaltungen an den Markttagen da und dort ist, dem tritt diese Grundstimmung ohne weiteres entgegen und, wenn die Redehymnen auf unsern Bundesgenossen von der Donau auch zu keinem stürmisch bewegten Zug durch die Straßen der Stadt führten, so brach das patriotische Empfinden doch da und dort in begeistert gesungenen Liedern: „Es braust ein Ruf“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und in stürmischen Hochrufen auf Oesterreich durch. Wo derartige Stimmungen lebendig wurden, war's schön, mit dabei zu sein und zu erfahren:

Der rote Hahn.

54) Roman v. Palle Rosenkranz. Deutsch v. Ida Anders. Ja, und so ganz unnütz, so ganz unnütz. Sie haben Richter nur seiner Sache noch sicherer gemacht. Ihr Vorgehen war ja gar nicht am Platze. Der Bürgermeister ist heute beim Landrat. Richter kann sich nicht rühren, wenn die drinnen es verhindern wollen. Liebe Inger, das hätte ich Ihnen alles sagen können — hätten Sie nur ein wenig Vertrauen zu mir gehabt. Das glaube ich doch verdient zu haben nach dem, was gestern gesehen ist.

Inger war beschämt.

Darf ich einen Augenblick unter vier Augen mit Ihnen sprechen?

Muhme Rikke schüttelte den Kopf. Das geht nicht an, das geht nicht an. Was, glaubst du, würde deine Mutter sagen, wenn sie wüßte, daß du hier mit einem jungen Herrn allein wärst. Wo glauben deine Eltern, daß du bist?

Ich sagte, ich ginge zu Postmeisters, erwiderte Inger matt.

Darf ich nicht trotzdem mit Ihnen sprechen? sagte Sendewitz flehend. Ich bin ja doch mit der ganzen Sache am besten vertraut, und ich glaube, soviel Vertrauen verdiene ich wohl. Sie kennen mich doch, Fräulein Peterßen.

Muhme Rikke ging kopfschüttelnd ab.

Sendewitz nahm auf einem Stuhl neben Inger Platz. Zunächst muß ich Ihnen sagen — daß Richter durch mich bitten läßt —

Sprechen Sie nicht von ihm, sagte Inger nervös zusammenzuckend. Er war roh, widerwärtig roh. Mir schaudert, wenn ich daran denke, daß er die Macht hat, Vater festzunehmen. Ach Vater, Vater — Herr von Sendewitz, Sie müssen Vater retten. Und wenn wir über die Ostsee nach Deutschland rudern sollen.

„Es sind die alten Schwerter noch, Es ist das deutsche Herz.“

Unter solchen Umständen kommen die Serben begreiflicherweise schlecht weg, in recht wenig gewählten Ausdrücken ging und geht das deutsche Empfinden auch bei uns mit ihnen ins Gericht.

Für die Militärpflichtigen hatte die kritische Lage die Notwendigkeit mit sich gebracht, ihren Militärpapieren die notwendige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf dem Paß wurden der Gestellungs- und dann die Stiefel und Kleider ausgewählt, die mit in die Kaserne müssen. Das Ersparte überläßt der vernünftige Gestellungspflichtige der Sparkasse oder der Bank, auf der er es angelegt hat und folgt damit dem Beispiel aller vernünftigen Staatsbürger. Und nun komme, was mag. Ernst ist die Stunde. Auch aus unserer Stadt, aus unsrer Bezirksorten, werden, wenn es zum Äußersten kommt, Familienväter, Söhne, Brüder, Verlobte, ihrer friedlichen Berufarbeit, den Armen der lieben Gattin und der fröhlichen Kinder, den Eltern, den Geschwistern, der ängstlich besorgten Braut entrißen, um für des geliebten deutschen Vaterlandes Ehre mutig das Leben zu wagen. Was das heißt, das ermißt jedermann. Und was da an blühenden, aufstrebenden Geschäften, an Plänen für die Zukunft wieder zurückgeworfen würde, unerfüllt bliebe, wie das Handel und Wandel darniederliegen machte, das geht ins Unausdenkbare. Aber war das anno 70 anders? Wir wären nicht wert, Deutsche zu heißen, wenn uns, bei allem Schmerz um unsere Lieben, auch nur eine einzige Sekunde Furcht anfiel! Und unsre Väter, die im deutsch-französischen Krieg mit ihrem Blut das Reich uns schmiedeten, müßten die sich nicht im Grabe herumdrehen, wenn ihre Söhne zu feige wären, das stolze Gebilde der deutschen Heldenheimat mit ihren jungen Weibern zu decken? Glücklich die deutsche Frau, die in diesen Tagen banger Sorge innerlich von der Notwendigkeit selbst des Bittersten überzeugt ist und tapfer ihr Teil Opfer tragen kann.

Im wirtschaftlichen Leben der Stadt äußert sich die Unruhe in der Weltpolitik noch nicht einschneidend. Die hiesigen Banken und die Oberamtsparikasse berichten, daß sie bis jetzt keinerlei außerordentliche Abhebungen zu verzeichnen haben. Von der Bäcker-genossenschaft wird bekannt, daß sie die Lieferung von etwa 1000 Zentnern Mehl bei verschiedenen Werken vergebens hat. Keines dieser Werke hat abgelehnt; ein Teil der Bestellung kann im Gegenteil sofort geliefert werden, während die Lieferung des Restes für die nächste Zeit in Aussicht gestellt ist. Aus dem Elsaß namentlich sei das Mehl schwerer zu bekommen, weil die Militärverwaltung mit den dortigen Mühlen oder Händlern große Abschlüsse gemacht hat. Die Genossenschaft entschloß sich zu dem außerordentlichen Ankauf, um für alle Fälle gedeckt zu sein. Der Spar- und Konsumverein hat gleichfalls einen größeren Posten Mehl abgerufen. Die Einwohnerschaft versteht sich indessen in umfangreicher Weise mit Lebensmitteln, namentlich mit Mehl, um bei eintretenden hohen Preisen in etwas wenigstens vorgesorgt zu haben. Sie tut gut daran.

Aber Sie sind ja heute ganz unmöglich — seien Sie nur ruhig, das sieht Ihnen ja gar nicht ähnlich, diese Aufregtheit. Sie können sich doch auf mich verlassen — auf mich, der soviel von Ihnen hält — auf mich, Inger.

Sendewitz glitt vom Stuhl herab und kniete vor ihr nieder. Inger, sagte er, meine Inger!

Sie sprang auf.

Nein — nicht jetzt — nicht jetzt — Haben Sie deshalb Muhme Rikke fortgeschickt? Dann rufe ich sie herein — sofort, hören Sie! Sie dürfen nicht. Jetzt gilt es Vater und nur Vater!

Sendewitz stand auf.

Aber nachher —

Wir müssen Vater vor dem schrecklichen Richter retten. Sie ahnen nicht —

Sie kennen ihn nicht wie ich, sagte Sendewitz ruhig, Sie können ihn nach diesem Vorgang nicht beurteilen. Er handelt nur, um seinen Zweck zu erreichen, und er hat ja auch wirklich etwas Entsetzliches von Ihnen abgewandt.

Bedenken Sie: unser eigner braver Bürgermeister — wenn der es gewesen wäre, er würde Ihnen geglaubt haben, er hätte Sie verhaften lassen. Er würde tief betrübt gewesen sein, rüchsvoll würde er auch gewesen sein, aber er hätte Ihnen geglaubt. Es wäre gar kein Ende abzusehen gewesen von all dem Unheil, das daraus hätte entstehen können.

Inger schwieg.

Nein, nun müssen wir handeln, Inger. Ich glaube, wir hatten eine Spur, es ist nur ein Verdacht, ein Verdacht, den wir keinem andern Menschen gegenüber beirüht haben. Ich will Ihnen auch noch nichts sagen, aber Sie müssen mit mir nach Nyggessjed hinauskommen. Sie sollen nicht fragen, nur mitkommen. Ich kann Ihnen nicht erzählen, weshalb. Noch nicht, aber Sie müssen mitkommen. Wenn Sie können —

Aus der Diözesan-Synode.

Gestern fand hier die Diözesan-Synode statt, eingeleitet durch einen Gottesdienst, in welchem Pfarrer Jung von Stammheim eine von Ernst und Wärme getragene Predigt hielt über Matth. 23, 8 („Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder“). Hauptgegenstand der Verhandlungen im Vereinshausaal war der Bericht über das kirchliche und sittliche Leben im Bezirk, erstattet von Dekan Roos, der zum letztenmal die Synode leitete. Anlaß zur Besprechung boten folgende Punkte: Einübung der Melodien im neuen Gesangbuch in Gottesdienst und Schule, Besuch der Christenlehre und Verpflichtung zum Besuch derselben, Errichtung von Ortsbibliotheken und Beitrag der Amtsversammlung zu denselben, Tätigkeit der Sekten. Von Interesse waren die Mitteilungen über Kinder- und Jugendpflege: es bestehen 11 Kleinkinderschulen, 7 Jünglings- und 8 Jungfrauenvereine, 6 freiwillige Sonntagsschulen, ferner über Abendmahlsbesuch und die Zahl der Geburten: diese stieg von 1912 auf 1913 um 21 (auf 812), leider auch die der unehelichen Geburten um 14 auf 83. Von bedeutenderen baulichen Arbeiten an Kirchengebäuden wurden erwähnt solche in Stammheim (8200 M), Althengstett (16 000 M), und Dachtel, außerdem die Einrichtung von elektrischer Beleuchtung und ebenfolchem Geläute in der Kirche in Calw. Der Bericht über die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins und des Hilfsbibelvereins gaben dem Vorsitzenden Anlaß, dem verstorbenen Agenten derselben, Prin. Lamparter, ein herzliches Gedächtnis und Dankwort zu widmen. Die Vertretung der Bibelanstalt hat Fräulein Joh. Lamparter übernommen, die des Gustav-Adolf-Vereins wird Kaufmann Jenisch übernehmen. Auf diesen eingehenden Bericht folgte noch ein instruktiver und anregender Vortrag von Pfarrer Hornberger in Zwerenberg über die Frage: wie kommen wir den wachsenden Aufgaben der Mission nach? Eine kürzere Besprechung schloß sich daran.

Am Schluß seines Berichts hatte Dekan Roos einen Rückblick auf die Zeit seiner defanatamtlichen Tätigkeit geworfen, zum Vertrauen auf Gottes Hilfe in der Zeit geringer Dinge ermuntert und den Gliedern der Synode für ihr Vertrauen und ihre Mitarbeit gedankt. Pfarrer Bahya von Teinach sprach Herrn Dekan das herzlichste Bedauern über seinen Entschluß, aus seinem Amte zu scheiden, aus und innigen Dank der Diözese, welcher er allezeit ein treuer Hirte ohne Engsternigkeit und bürokratischen Geist gewesen sei, deren Glieder alle wissen, was sie an ihm gehabt haben und mit ihm verlieren, und verband damit aufrichtige Segenswünsche für den Lebensabend des Herrn Dekan.

Gesucht. Wir lesen im gestrigen Staatsanz.: Gesucht wird von seiner Schwester der Schachtmeister Konstantin Marchele, zu letzt 1913 in Calw gewesen. Kosten für Auskunft werden ersetzt. Helene Marchele, Borwerkstraße Nr. 32 III, Breslau.

Unterreichenbach, 28. Juli. Der Fuhrmann Michael Hähnle wurde beim Holzladen von einem Stamm getroffen. Der Stamm rollte ihm über den Körper und verletzte ihn lebensgefährlich.

Wenn es Vater gilt, kann ich alles, sagte Inger. Dann fügte sie hinzu: Alles, wenn ich ihn nur nicht wiedersehen brauche. Ich zittere, wenn ich daran denke. Sie ahnen nicht, wie roh der Mann ist. Und der spricht von seinem kleinen Mädchen, seiner Tochter. So ein Büttel!

Sendewitz sagte nichts. Der Assessor hatte ihm alles erzählt und nichts verheimlicht. Das Ganze wäre notwendig gewesen, hatte er gemeint. Das Mädchen hatte offenbar beschlossen, ihren Plan durchzuführen und dieser mußte mit Gewalt vereitelt werden. Es wäre ihm schwer gefallen, sagte er, aber er sei fest davon überzeugt gewesen, daß die Mittel, die er angewandt, die einzig richtigen gewesen seien. Assessor Richter war immer so verflucht fest von der Richtigkeit seiner Mittel überzeugt.

Sendewitz ging zu Justesen hinüber, um einen Wagen zu bestellen, und Muhme Rikke trat wieder ein. Sie wollte, daß Inger sofort nach Hause führe. Sendewitzens Plan mit Nyggessjed gefiel ihr gar nicht. Wenn doch nur der Bürgermeister zu Hause gewesen wäre!

Aber er war nicht zu Hause, und Assessor Jensen meinte, Muhme Rikke solle Sendewitz den Willen lassen.

Ja aber, warum soll Inger nur mit? fragte Muhme Rikke. Dazu ist doch nicht der geringste Grund vorhanden. Sie muß wirklich nach Hause.

Ich will es so gern, bat Sendewitz, der eben gekommen war, Inger abzuholen. Ich glaube, wir kommen diesmal ein gut Stück vorwärts, und da möchte ich gern, daß Inger unsre Freude teilt.

Dabei blieb es.

Und bald darauf rollte Justesens Wagen die Südstraße entlang dem Viehlande zu, während Sendewitz und Inger nebeneinander auf dem Rücksiß saßen.

(Fortf. folgt.)

Württemberg.

Die Kriegsgefahr und die Landeshauptstadt.

Das Stuttgarter städtische Gaswerk hat bis auf weiteres mit Rücksicht auf die gespannte Lage die Abgabe von Koks an Privatleute eingestellt. — Wie wir hören, haben auch die zuständigen Firmen die Weisung erhalten, die Ausfuhr von Vieh und Mehl ins Ausland bis auf weiteres einzustellen. — Gestern abend nach 9 Uhr zog wieder eine Volksmenge unter Abführung patriotischer Lieder vom Tagblattgebäude aus durch die König-, Fürsten- und Friedrichstraße vor die K. K. österreichisch-ungarische Gesandtschaft und veranstaltete Kundgebungen, die ohne Störung verliefen. Kurz nach 10 Uhr mußte ein 31 Jahre alter Maler, der Gegen sympathie-Kundgebungen zum Ausdruck brachte, um ihn vor Tätlichkeiten der Menge zu schützen, nach der Polizeiwache in der Schillerstraße verbracht werden. — Wie vorzusehen war, war der Andrang zu den Sparkassen gestern sehr groß. Auf der städtischen Sparkasse wurden im ganzen etwa 2000 M Rückzahlungen gemacht, mindestens doppelt soviel als an anderen Tagen. Auch die Württembergische Sparkasse hatte über 250 000 M rückbezahlt. Der Grund liegt in der falschen Ansicht, es könnte beim Ausbruch eines Krieges das Reich oder der Staat die Gelder an sich ziehen.

Stuttgart, 28. Juli. Die hiesigen Sozialdemokraten protestierten heute abend in drei stark besuchten Versammlungen gegen den Krieg. Es wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. die sofortige Einberufung des Reichstags verlangt wird. Die Teilnehmer an der Versammlung in Dinkelackers Saal wollten nach der Versammlung am „Neuen Tagblatt“ demonstrieren. Die Polizei hatte Wind davon bekommen und die Straße abgesperrt. Die Menge stautete sich dann am Wilhelmshaus und sang sozialistische Lieder. Hinter der Schutzmannskette wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Wacht am Rhein“ gesungen. Ein Teil der Demonstranten zog durch die Marienstraße in die Augustenstraße und demonstrierte vor der „Süddeutschen Zeitung“. Dann ging's unter Rufen: „Nieder mit dem Krieg!“ vor die „Württembergische Zeitung“. Eine Demonstration vor der österreichischen Gesandtschaft verhinderte die Polizei durch Absperrung der Keplerstraße. Auch die russische Gesandtschaft in der Kronenstraße war abgesperrt. Gegen zehn Uhr sammelte sich am Königshaus eine patriotisch gesinnte Volksmenge an und sang vaterländische Lieder, während die Sozialdemokraten, die sich am Schloßplatz aufgestellt hatten, sozialistische Lieder anstimmten. Ein starkes Schutzmannsaufgebot war in Tätigkeit. Die Aufrechterhaltung der Ordnung, insbesondere vor der russischen Gesandtschaft, besorgte Militär.

Württembergische Feldpostämter.

Die schweren Kriegszeiten im Anfang des 19. Jahrhunderts machten fünfmal die Aufstellung eines württ. Feldpostamtes erforderlich; 1807 in dem 1806 ausgebrochenen französisch-preussischen Krieg, an dem auch Württemberg teilzunehmen hatte; 1809 in dem Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich; 1812 in dem Krieg zwischen Frankreich und Rußland, das Feldpostamt löste sich bei dem Rückzug über die Beresina am 28. November 1812 auf; 1814 in dem Krieg gegen Frankreich, 1815 in dem nach Napoleons Rückkehr von Elba wiederholte ausgebrochenen Krieg gegen Frankreich.

In dem letzten Krieg bildete das Feldpostamt ein Feldpostmeister und vier Feldpostillone, das Porto für die Feldpostsendungen war ziemlich hoch, 24 Kreuzer für einen Brief, 48 Kreuzer für ein Paket. Bei der wegen eines drohenden deutsch-französischen Krieges im Jahre 1859 erfolgten Mobilmachung wurde im Hauptquartier der Felddivision, das sich längere Zeit in Heilbronn und später in Cannstatt befand, eine Feldpostexpedition eingerichtet. In gleicher Weise war der Felddienst im Krieg von 1866 geregelt;

die Feldpostexpedition war vom 22. Juni bis 25. August 1866 tätig und hatte dadurch, daß die Truppen fast täglich ihren Standort wechselten, erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Als im Juli 1870 infolge der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen auch die Mobilmachung der württembergischen Streitkräfte angeordnet wurde, waren die Vorbereitungen für eine ordnungsmäßige Abwicklung des Postverkehrs der ausmarschierenden Truppen auf Grund einer im Januar 1869 erlassenen „Dienstinstruktion für die K. Württ. Feldpost“ getroffen. Die Feldpost begann ihre Tätigkeit am 23. Juli 1870 auf dem Marsche bis vor Paris, während der Aufstellung vor Paris, auf dem Rückmarsch in das Departement Marne und während des Aufenthalts dafelbst, auf der Fortsetzung des Rückmarsches in das Departement Haute Marne, endlich auf dem Marsch in die Heimat. Am 30. Juni 1871 trat die Feldpost, die umfaßte: das Feldpostamt im Hauptquartier der Felddivision, drei Brigade-Feldpostexpeditionen und 18 Feldpostabteilungen, außer Wirksamkeit.

Ueber die Bedeutung des Verkehrs sei angeführt, daß in der Richtung der Aufstellung der Felddivision regelmäßig täglich von der Feldpost-Sammelstelle in Stuttgart die Verbindung durch einen württ. Eisenbahnpackwagen hergestellt wurde; von der letzten Eisenbahnstation ab wurden die Postladungen in einem Umfang bis zu vier Leiterwagen im Tage ins Feld überführt.

Das Messer.

Ehlingen, 28. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof spielte sich heute nacht gegen 1 Uhr eine gefährliche Messerstecherei ab. Der verheiratete Gärtner Karl Krämer aus Cannstatt und der 30 Jahre alte Paul Zondler aus Wangen, wurden durch Messerstiche in die Brust sehr schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Der unbekannte Täter ist flüchtig.

Sulz, 28. Juli. Nachdem die Veranlagung zum Wehrbeitrag in unserem Bezirk abgeschlossen ist, zeigt es sich, daß 491 Vermögenserklärungen abgegeben, zum Wehrbeitrag aber nur 192 mit einem Beitrag von 41 430 M veranlagt wurden. Auf den Kopf der Beitragspflichtigen fallen 215 M. Der Bezirk zählt 18 776 Einwohner.

Oberndorf, 28. Juli. Einen vortrefflichen Eindruck hat bei der Primizfeier am Sonntag die Teilnahme der evangelischen Bevölkerung gemacht. Nicht wenige Angehörige der evangelischen Konfession wohnten dem Festgottesdienst bei und fanden sich zur weltlichen Feier ein. Auch Stadtpfarrer Schwarz war zur letzteren erschienen und nahm neben dem Primizianten an der Festtafel Platz. In einer Ansprache dankte der Vorstand der evangelischen Gemeinde, Stadtpfarrer Schwarz, für die Einladung, die er als eine Ehre für die ganze evangelische Gemeinde ansehe. Redner feierte in allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen Worten das hohe Gut eines harmonischen Einvernehmens unter den beiden christlichen Konfessionen.

Reichenbach, 28. Juli. Der geheimnisvolle Ueberfall, der hier vor wenigen Tagen an dem 22 Jahre alten Maurer F. Schlumberger verübt wurde, harret immer noch der Aufklärung. Der Ueberfallene liegt mit einem Schädelbruch lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus in Plochingen. Die Staatsanwaltschaft Ulm hat nach dem flüchtig gegangenen Täter ein Fahndungsschreiben erlassen, in dem gesagt wird, daß die Verletzung vermutlich auf einen wuchtigen Schlag mit einem Prügel oder einem sonstigen Werkzeug zurückzuführen ist; als Täter kommt ein etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann in Betracht, der eine große Brille trug und sich als Transporteur ausgab. Es kann nur angenommen werden, daß der Täter einen Raubanfall beabsichtigt hatte, bei dem er durch Vorüberkommende gestört wurde.

Aus Welt und Zeit.

Ein Ulmer Pionier ertrunken.

Kehl, 28. Juli. Der Pionier Karl Stark von der 1. Kompanie des Württ. Pionierbataillon 13 in Ulm, das gegenwärtig hier übt, ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr beim Abschlagen einer Brücke infolge eines Fehltritts in den Rhein gestürzt und ertrunken. Stark ist der Sohn eines Schneidermeisters in Gründelhardt bei Crailsheim.

Der neue Bürgermeister von Kolmar.

Kolmar (Els.), 28. Juli. Der Gemeinderat wählte in seiner heutigen Sitzung den Oberlandesgerichtsrat Diefenbach zum Bürgermeister als Nachfolger Blumentals mit 24 von 34 abgegebenen Stimmen.

Furchtbares Bergwerksunglück.

Eine Bergwerkskatastrophe hat sich am Montag abend 10 Uhr auf der Zeche Adolf von Hanfmann der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Mengede bei Dortmund ereignet. Nach endgültigen Feststellungen sind 13 Bergleute getötet worden. Drei Bergleute haben durch die ausströmenden Gase schwere Verletzungen erlitten. Sie wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Von den Getöteten sind 7 geborgen, während 6 sich noch in der Grube befinden. Man hofft, die Leichen bergen zu können.

Gegen den Krieg.

Berlin, 28. Juli. Die heutige sozialdemokratische Protestversammlung gegen den Krieg ist bei starker Beteiligung im allgemeinen ruhig verlaufen.

Potsdam, 28. Juli. Der Kronprinz trifft Mittwoch früh in Potsdam ein und nimmt im Marmorpalais Wohnung.

Frau Caillaux' milde Richter.

Paris, 28. Juli. Frau Caillaux wurde freigesprochen.

Abgestürzt.

Novara, 27. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Caniggia, der den argentinischen Flugschüler Camilletti als Passagier mitgenommen hatte, aus 250 Meter Höhe über dem Flugfelde von Cameri ab. Die beiden Flieger wurden getötet.

Köln, 28. Juli. Es ist für weite Kreise interessant, zu erfahren, daß in Köln unter der Firma „Mauser-Waffenwerke“ eine neue Gesellschaft zur Herstellung von Waffen gegründet worden ist und zwar von Söhnen des 1882 verstorbenen Wilhelm Mauser, des Mitbegründers des Mausergewehres und Mitbegründers der zu Weltrup gelangten Waffenfabrik in Oberndorf a. N. Die neuen „Mauser-Waffenwerke“ haben ein großes Areal von der Gemeinde Ossendorf bei Köln für ihre Zwecke erworben. Leiter des neuen Unternehmens ist Alfons Mauser, der vor 16 Jahren in Köln-Ehrenfeld die Firma „Mauser-Eisenwerke“ gegründet hat, die einen raschen und erfolgreichen Aufschwung genommen haben. Die neue Mauser-Waffenfabrik nimmt schon Schießversuche mit Maschinengewehren vor.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 28. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Heidelbeeren 22—24 S, Johannisbeeren 12—15 S, Stachelbeeren 7—8 S, Waldhimbeeren 25 S, Pfirsiche 25—35 S, Aprikosen 20—35 S, Äpfel 12—20 S, Birnen 15—25 S das Pfund.

Denkspruch.

Unsere Abend! Ich will nicht viel darüber sagen. Mancher ist da immer viel zu müde, um noch recht lebendig genannt zu werden. Aber wäre es nicht der Mühe wert, daß jeder einmal ernstlich darüber nachdachte: Kann ich meine Abende nicht wohlthätiger gestalten? Daß, wie das schönste Wort sagt, Feiern a b e n d e daraus würden, Stunden, in denen die Seele feiert?

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

Amtliche und Privatanzeigen.

Holzbronn.

Liegenschaftsversteigerung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Friedrich Walz, alt Glöckers in Holzbronn, werden die vorhandenen Grundstücke:

Parz.-Nr.	Fläche	Art	Angabe
1638/1639	38 a 21 qm	Wiese im Buch	707 M
602	17 a 27 qm	Wiese im Schelmenwasen	306 M
1857	9 a 21 qm	Wiese in der Mülhhalde	56 M
104	1 a 68 qm	Scheuer und Hofraum auf dem Schelmenwasen	566 M
Geb.-Nr. 74	47 qm	Wohnhaus und Hofraum auf der Brandstätte	701 M

aufammen: 2336 M

am Freitag, den 31. Juli 1914, vormittags 11 Uhr, im Rathaus zu Holzbronn, zum zweiten und letztenmal öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Stammheim, den 25. Juli 1914.

Konkursverwalter:

Bezirksnotariatshilfsarbeiter gez. Allmendinger.

Ottenbronn, den 28. Juli 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers



Andreas Harsch,

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, dem ver. Turnverein Ottenbronn sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen
Barbara Harsch mit ihren Kindern.

Städtisches Kurtheater

Bad Liebenzell (Ablersaal).

Direktion: E. Bluman.

Donnerstag, den 30. Juli 1914,
abends 8¹/₂ Uhr:

Der frohe König.

Eine herzlose Geschichte. Phantastische Komödie in drei Bildern von Albrecht Klingen. Preise der Plätze: 70 S, 90 S, 1.40 M, 1.70 M.

Brennholz

kurz gesägt, in Fuhren à M. 8.—, M. 15.— und M. 20.—, frei vors Haus, empfiehlt

E. L. Wagner, Ernstmühl,
Telefon Amt Calw 48.

Tranerdruckmaschinen liefert billig und schnell die Druckerei ds. Bl.

